

## **Mehr Gerechtigkeit in der Debatte um die Welternährung**

**Warum MISEREOR an der Demonstration „Wir haben Agrarindustrie satt!“ in Berlin teilnimmt**

Rund 821 Millionen Menschen leiden weltweit Hunger; weil sie arm sind und sich nicht ausreichend mit Lebensmitteln versorgen können, weil sie auf dem für sie verfügbaren Land – auch aufgrund des Klimawandels – nicht mehr genug Nahrung produzieren können oder es durch Landraub verlieren. Auch, weil sie als Kleinbäuerinnen und -bauern im weltweiten Handelssystem benachteiligt werden und mit der Konkurrenz großer westlicher Konzerne nicht mithalten können. Während zwei Milliarden Menschen auf der Welt an Mangelernährung leiden, sind gleichzeitig fast zwei Milliarden übergewichtig. Zudem landen jedes Jahr ein Drittel aller Lebensmittel auf dem Müll. All das sind deutliche Symptome für die Fehlentwicklungen im Ernährungssystem – nicht nur im globalen Süden, sondern auch bei uns! Die Ernährungssysteme in Nord und Süd sind dringend reformbedürftig.

Seit ihrer Gründung setzt sich das katholische Werk für Entwicklungszusammenarbeit MISEREOR in Afrika, Asien und Lateinamerika gemeinsam mit ihren Partnerorganisationen für die Rechte von Landwirtinnen und Landwirten ein. Die Erfahrung zeigt uns, dass die betroffenen Menschen vor Ort mit der richtigen Unterstützung selbst für eine stabile und ausgewogene Ernährung sorgen können. Dafür brauchen sie wieder die Kontrolle über Land, Wasser und Saatgut, müssen ihre Produkte lokal vermarkten können und die Möglichkeit haben, gemeinsam mit anderen ihre Landwirtschaft nachhaltig weiterzuentwickeln. MISEREOR setzt sich für ein Ernährungssystem ein, das für viele Menschen Arbeit und Einkommen zu guten Bedingungen schafft, nicht nur in der Produktion, sondern auch in Verarbeitung und Handel, das unsere Umwelt schützt und eine große Auswahl an Nahrungsmitteln bereit stellt. Eine gute Ernährung für alle, davon ist MISEREOR überzeugt, braucht Vielfalt – vom Acker bis auf den Teller. Solch ein System ist aber nur möglich, wenn die Politik die richtigen Rahmenbedingungen setzt, die Bürgerinnen und Bürger politische Entscheidungsprozesse aktiv mitgestalten und sich auch die Konsumentinnen und Konsumenten ihrer Verantwortung bewusst sind.

Die letzte Milchpreiskrise machte deutlich: Die Folgen einer global exportorientierten Agrar- und Handelspolitik betreffen Landwirte in Deutschland, in der EU und weltweit. Lokale Milchproduzenten in Burkina Faso beispielsweise sind gegenüber den Billigexporten von Milchpulver aus Europa längst nicht mehr konkurrenzfähig – sie drohen zunehmend vom Markt verdrängt zu werden und damit die Grundlage zu verlieren, sich selbst und ihre Familien zu ernähren. Erst Ende 2013 hat die Großmolkerei Danone ihre Präsenz in Afrika verstärkt und den westafrikanischen Milchverarbeiter Fan Milk übernommen. Dabei ist gerade in Burkina Faso, wo rund ein Drittel der Bevölkerung von der Tierhaltung lebt, die lokale Milchproduktion für viele Menschen von existenzieller Bedeutung. MISEREOR setzt sich daher mit den Produzentinnen und Produzenten in Deutschland, der EU und seinen Partnerländern für faire Milchpreise ein und fordert eine Abkehr von der Liberalisierung und der Weltmarktorientierung des Milchsektors. Mit der Teilnahme an der Demonstration „Wir haben Agrarindustrie satt!“ am 19. Januar 2019 möchte MISEREOR auf internationale Bezüge wie diese hinweisen und Verbraucher, Landwirte und Politik dazu aufrufen, gemeinsam Alternativen für ein zukunftsfähiges Ernährungssystem für alle Menschen zu gestalten.

Partnerorganisationen wie die *Food Sovereignty Alliance* in Indien, die sich für den Erhalt von Nahrungsmittelvielfalt und Ernährungskultur einsetzt oder Navdanya, die sich für den Erhalt traditionellen Saatguts und der Diversität auf Acker und Teller engagiert, die Pastoralinitiative Pasmep aus Burkina Faso, die Kleinstmolkereien und Hirten vertritt und ihre Rechte stärkt, SAILD

in Kamerun, die Hühnerhalter dabei unterstützen, das von ihnen erkämpfte Importverbot für Hähnchenteile aus der EU für eine Erweiterung der eigenen Produktion zu nutzen, das Centro Nordestino de Medicina Popular (CNMP) aus Brasilien, das gemeinsam mit Landwirten Unterrichtsmaterial zum Thema gesunde Ernährung erstellt oder die Ökumenische Koordinationsstelle CESE, die sich für die Rechte der von den Soja-Großproduzenten bedrohten Guarani-Kaiowa in Brasilien einsetzt, sind nur einige Beispiele für eine zukunftsfähige, nachhaltige und gerechte Welternährung.

*Auf dem Weg zu einem Ernährungssystem, das dem Recht jedes Menschen auf Nahrung gerecht wird, brauchen wir auch in Deutschland eine offene, durchaus kontroverse aber vor allem respektvolle Debatte. MISEREOR ist mit vielen Verantwortlichen aus Landwirtschaft, Handel und Politik sowie mit Verbraucherinnen und Verbrauchern im stetigen Dialog. In vielen Regionen in Deutschland sind wir mit Bäuerinnen und Bauern im Gespräch. Uns ist dabei bewusst, unter welchen ökonomischen Zwängen die landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland stehen, die der Strukturwandel unter dem unseligen Motto „Wachsen oder Weichen!“ mit sich gebracht hat. In diesem Sinne distanzieren wir uns – wie auch der Trägerkreis der Demonstration – ganz entschieden von allen Positionen und Aktionsformen, die die Ebene des Respekts gegenüber dem anderen verlassen.*

*MISEREOR steht im Sinne des Trägerkreises der Demonstration „Wir haben Agrarindustrie satt“ für:*

- Faire Preise und Marktregeln für Bauern – weltweit
- Die Erfüllung des Rechts auf Nahrung in Nord und Süd
- Faire Handelsregeln
- Gesundes und bezahlbares Essen für alle
- Saatgutvielfalt
- Recht auf Wasser
- Eine umweltfreundliche, klimafreundliche und nachhaltige Landwirtschaft
- Fairen Zugang zu Land – weltweit

Zur Vertiefung des Themas finden Sie hier weitere Informationen:

<https://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/studie-agraroekologie-ein-weg-zu-nachhaltigen-ernaehrungssystemen.pdf>

[https://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/95\\_Thesen\\_fuer\\_Kopf\\_und\\_Bauch.pdf](https://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/95_Thesen_fuer_Kopf_und_Bauch.pdf)

Über unsere konkrete Arbeit mit Partnern auf den Philippinen können Sie sich hier informieren:

<https://blog.misereor.de/2017/06/07/erfolgstory-masipag-wie-kleinbauern-auf-den-philippinen-die-kontrolle-ueber-ihr-saatgut-zurueckerlangen/>